

Der Alpenverein



Ruhegebietsstafel in der Hundskehle im Zillertal

Der Oesterreichische Alpenverein (OeAV) wurde im Jahre 1862 in Wien, der Deutsche Alpenverein (DAV) 1869 in München gegründet. Zweck der Alpenvereine ist es damals wie heute, das Bergsteigen und Wandern im Gebirge zu fördern, die Kenntnisse über das Hochgebirge zu erweitern und die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten. Der OeAV ist mit über 300.000 Mitgliedern und 270 Schutzhütten der größte alpine Verein Österreichs. Der DAV betreut 700.000 Mitglieder und 327 Schutzhütten. Gemeinsam halten der OeAV und der DAV 40.000 km Wanderwege in den österreichischen Alpen in Stand.

Der Alpenverein und der Naturpark Zillertaler Alpen

Die Alpenvereine und der Naturpark sind eng miteinander verbunden. Die Sektion Zillertal und die Abteilung Raumplanung/Naturschutz des OeAV waren maßgeblich daran beteiligt, dass im Jahre 1991 das „Ruhegebiet Zillertaler Hauptkamm“ - so hieß der Naturpark bis 2001 - von der Tiroler Landesregierung verordnet wurde. Hintergrund der Initiative war eine Bedrohung des Naturraums im Hinteren Zillertal durch mehrere umsetzungsreife Projekte. Geplant war eine Erweiterung des Hintertuxer Gletscherskigebiets in Richtung Schlegeis, eine „Freundschaftsstraße“ über das Hundskehljoch sowie eine Straße über das Pfitscher Joch, beides als Verbindungen nach Südtirol. Sogar eine Autobahnachse „Alemagna“ mit Untertunnelung des Stilluptals lag als fertiges Projekt in den Schubladen. Die enge Bindung zum DAV ist durch die vielen Hütten im Naturpark gewachsen. Inzwischen sind alle DAV-Sektionen mit Hüttenbesitz in der Naturparkregion sowie der DAV-Gesamtverein Mitglieder im Naturpark, man berät sich im Zillertaler Arbeitskreis und arbeitet im Rahmen mehrerer Projekte zusammen.

Die Geschichte der DAV-Sektion Berlin



Franz Senn

Die Entstehung der Sektion Berlin ist eng mit der Gründung des DAV und damit der Person Franz Senn – dem „Gletscherpfarrer“ – verbunden. In seinem Pfarrhaus im Ötztal holten sich die späteren Gründer mehrfach Rat und auf Anstoß von Senn wurde die Sektion Berlin im November 1869 gegründet. Obwohl die Mitgliederentwicklung anfangs schleppend verlief (1873:45), wurde Dank der Spendenfreudigkeit der wenigen aber wohlhabenden Mitglieder schon 1877 mit Planungen für den Bau der ersten Hütte – der Berliner Hütte - begonnen. Diese konnte bereits im Sommer 1879 ihren Betrieb aufnehmen. Die Sektion Berlin setzte aber nicht nur Maßstäbe beim Bau von Hütten, sondern auch bei Erstbesteigungen und Neutouren in den Alpen. Zu den Klassikern zählen etwa der Bianco-Grat am Piz Bernina oder die Brenvaflanke am Montblanc durch Paul Gießfeld. Bis zum 1. Weltkrieg blühte die Sektion zunehmend auf, sowohl was die Mitgliederzahl, als auch die Bedeutung innerhalb des damals vereinten Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (DÖAV) anging.

In der Zeit des Antisemitismus war die Sektion Berlin eine der wenigen, die sich deutlich hinter ihre jüdischen Mitglieder stellte und sich öffentlich gegen deren Ausschluss aus dem DÖAV einsetzte. Auch nach dem 2. Weltkrieg fanden die mehreren zwischenzeitlich gegründeten Berliner Sektionen rasch zusammen und ließen den Alpenverein in Berlin wieder aufleben. In der Hochzeit der 1920er Jahre zählten alle Sektionen zusammen bereits einmal 12.000 Mitglieder. Die Sektion Berlin hat 16 Schutzhütten erbaut oder erworben. Heute sind noch sechs in ihrem Besitz, davon jeweils drei im Zillertal und drei im Ötztal! Aktuell zählt die Sektion 9.000 Mitglieder.

Die Berliner Hütte (2.042 m)



Die Berliner Hütte im Jahre 1913

„Dem Sturme Trutz, dem Wanderer Schutz“, unter diesem Motto steht die erste, im Jahr 1879 erbaute, Schutzhütte in den Zillertaler Alpen. Am 28. Juli 1879 wurde die Berliner Hütte feierlich eröffnet – damals mit einem sehr bescheidenen Bauwerk von 6x10 m und hart am Rande der Gletscherströme von Horn- und Waxeggkees. Kompakt, aus Stein aufgemauert und zur Selbstversorgung – das war der Hüttencharakter der Anfangszeit. Der Ansturm der Bergsteiger auf die Berliner Hütte war enorm – bereits in den ersten 10 Jahren nach der Eröffnung wurde sie fast jährlich umgebaut, erweitert und ab 1882 auch bewirtschaftet. 1911 wurde die „Neue Berliner Hütte“ eröffnet, wie man sie heute baulich vorfindet - mit prunkvollem Speisesaal, Damensalon, Stiegenhaus und seit 1899 einer Telefonanlage – in einer Zeit, in der die meisten Unterkünfte nur durch Boten erreichbar waren. Die Kosten dieses aufwendigen Umbaus haben sich auf 90.680,21 Mark belaufen, was für damalige Verhältnisse eine enorme Investition war! Bis in die 1930er Jahre hatte sie sogar ein eigenes Postamt (seit 1906) sowie eine Schuhmacherwerkstatt (seit 1908). In der Folge gab es überwiegend nur mehr Umbauten, welche die Versorgung der Hütte betrafen. Ein Highlight der Hüttengeschichte ist die Gletscherhöhle. 1897 als „Hütten-Tiefkühltruhe“ etwa 50 m ins Eis gestoßen, wurde sie als Eisgrotte schnell zur Touristenattraktion. In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre zog sich der Hornkees aber immer weiter zurück, sodass die Eisgrotte allmählich verschwand. Bis 1998 wurde die Versorgung der Berliner Hütte 115 Jahre lang überwiegend mit Saumtieren sichergestellt, erst dann löste eine Materialseilbahn die Lasttiere ab. Seit 1997 steht sie als erste DAV-Hütte unter Denkmalschutz!



Die Abwasserreinigungsanlage mit Siebsacksystem

Praktizierter Umweltschutz auf der Berliner Hütte

Der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen ist ein äußerst sensibles Ökosystem und reagiert deshalb auf Veränderungen sehr empfindlich. Daher ist es für den Alpenverein unverzichtbar, Umweltschutzmaßnahmen auf den Alpenvereinshütten durchzuführen. Eine maßgebliche Modernisierung der Versorgungsinfrastruktur erfolgte erst in den 1980er und 1990er Jahren. So verfügt die Berliner Hütte jetzt über eine UV-Wasseraufbereitungsanlage, mit der Trinkwasser in der geforderten Qualität bereit gestellt wird. Eine Abwasserreinigungsanlage mit Fettabscheider, Mülltrennung sowie eine vollbiologische Kläranlage sichern eine umweltgerechte Ver- und Entsorgung. Die lastenabhängige Regelung der elektrischen Verbraucher gewährleistet eine effektive Energieverwendung. Eine Rauchmeldeanlage und die Erweiterung der Feuerlöschanlage tragen entscheidend zur Erhöhung der Sicherheit aller Hüttenbesucher bei!



Die Einfachheit der Schutzhütte

Die Ver- und Entsorgung von alpinen Schutzhütten ist aufgrund der Höhenlage, dem extremen Klima, den mitunter langen Zu- und Abstiegen und der kostenintensiven Ver- und Entsorgung (z.B. mit Hubschrauber) schwierig. Der Alpenverein ersucht daher um Verständnis, wenn die Hütten in ihrer Ausstattung und Bewirtschaftung auf einfache Bedürfnisse abgestimmt sind. Denn mehr Komfort führt zwangsläufig zu mehr Energieverbrauch, mehr Abwasser und mehr Abfall. So sollte beispielsweise auf eine Dusche auf den Schutzhütten aufgrund des hohen Wasserverbrauchs und des hohen Energieaufwandes verzichtet werden. Auch mit der Einfachheit der Speisekarte passt man sich an die hochalpinen Verhältnisse an.

Sicherheit - die Berge beinhalten viele Gefahren

So wenig bedrohlich die Bergwelt bei schönem Wetter anzuschauen ist, so gefährlich sind die Berge insbesondere bei Schlechtwetter, fehlender Erfahrung und unzureichender Bergausrüstung. Nebel, Regen, Gewitter, Sturm und Schneetreiben können in kürzester Zeit in den Bergen hereinbrechen und bekannte und häufig begangene Wege und Steige in gefährliches Niemandsland verwandeln. Steinschlag - vor allem ausgelöst durch den Rückgang von Dauerfrostbereichen - und Gletscherspalten sind neben Wetterumschwüngen große Gefahren für Wanderer und Bergsteiger. Nicht selten passieren aus Leichtsinn und Unwissenheit tragische Unfälle. Deshalb ist es ratsam, hochalpine Touren im Fels- und Gletscherbereich nur mit gut ausgebildeten und ortskundigen Bergführern zu unternehmen.

